



sind Kollegen aus Oldenburg und Begead. Ins Bureau wählte die Versammlung die Kollegen Willens, Boshen und Thölte. Als Referent ist der Kollege Döblin erschienen, dem der Vorsitzende einige Begrüßungsworte widmete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die heutige Aussprache zur Klärung und zum Frieden beitragen möge. Hierauf ergriff Kollege Döblin zu folgenden, nur in kurzen Zügen wiedergegebenen Ausführungen das Wort: Seit seinem letzten Hiersein vor 1 1/2 Jahren hätten sich die Verhältnisse insofern geändert, als es sich damals darum handelte, dem unheilvollen Zustand auf tariflichem Gebiete der Gewerkschaft gegenüber ein Ende zu machen, während es heute gelte, dem unseligen Bruderzwist in einer feinen Teil beilegenden Form ein Ende zu machen. Alle erhobenen Forderungen seien ja freilich nicht erreicht, auf wirtschaftlichem Gebiete sei überhaupt nur schrittweise etwas zu erreichen. Die jegliche Verwirrung gehe schon so weit, daß man bald annehmen müsse, weniger zu verdienen und eine Stunde länger zu arbeiten sei das Bortbeilbätere. Wir wollten aber doch klar und deutlich den uns vorgezeichneten Weg innehalten. Redner wies sodann auf die Lage im Gewerbe nach dem Streik, vor und während der Tarifbewegung und auf die Schwierigkeit hin, für die Gesamtheit etwas erreichen zu können. Das im vorigen Jahr Erreichte würde 1891/92 als ein Kulturfortschritt bezeichnet worden sein, jetzt sei es Verrat. Personen lege man zur Last, was in wirtschaftlichen Dingen begründet sei. Er sei überzeugt, wenn nicht eine gewisse Person einen polizeiwidrigen Seitenprung gemacht hätte, würde hier am Orte alles in dem seltenen Gele der Tarifgemeinschaft schwimmen. Ein Teil der Presse, die die internationale Verbrüderung der Arbeiter auf ihre Fahne geschrieben, könne nicht genug dazu beitragen, unsere eignen Kollegen zu verheben und bedauerlicherweise trügen gerade die Buchdrucker als Redakteure dieser Zeitungen die größte Schuld. Die Urabstimmung sei nicht veranlaßt, um die Meinungen zu unterdrücken, sondern um klar und deutlich zum Ausdruck zu bringen, was die Gesamtheit der Kollegen wolle, oder ob eine Minderheit zu regieren habe. Der Maschinenmeisterkongreß habe ergeben, daß die Kollegen an den unheilbaren Zuständen größtenteils selbst die Schuld tragen. Die schon fünfviertel Jahr bestehende Verwirrung müsse endlich beseitigt werden. Die Blankese Buchdruckerzeitung, der Typograph und die B. B. seien sich einzig in der Bekämpfung des Verbandes und seiner Bestrebungen. Der frühere kollegiale Geist müsse wieder gepflegt werden, aber man sei schon so weit gekommen, beim Aeußern seiner Ansichten in der nächsten Nummer des „Organs der Heripfütterung“ heruntergerissen zu werden. Vereintge man sich wieder zu einem Ganzen, dann seien wir gegen alle Gefahren der Zukunft gewappnet. (Räcker Beifall.) Kollege Wagand: Er müsse bedauern, daß Kollege Döblin nicht sachlich geblieben sei. Die Opposition stehe auf dem Boden des Rechtes. Die Gewerkschaften seien Schritt für Schritt den Prinzipalen gegenüber zurückgewichen. Auch bestreite er, daß die Stuttgarter und Breslauer Generalversammlung Direktiven zu Unterhandlungen mit den Prinzipalen beschlossen hätten. Kollege Döblin habe unterlassen, die statutenwidrig ausgeschlossenen Mitglieder zu erwähnen. Galt sei nur wegen persönlicher Sachen ausgeschlossen worden. Uebri-gens opponiere man nur wegen der Art und Weise, wie die Unterhandlungen mit den Prinzipalen geführt worden seien. Tagtäglich beweiße der Corr., daß Kollege Reghäuser wenig zum Frieden geneigt sei. Wer nicht wolle, wie der Zentralvorstand es gebiete, werde ausgeschlossen, dies habe aber nicht verhindern können, daß hier in Bremen ein oppositioneller Vorstand gewählt sei. Es gäbe keinen andern Weg zur Verständigung als die bedingungslose Zurücknahme der Ausschüsse. Inzwischen sind folgende Resolutionen eingelaufen: 1) „Die heutige Versammlung möge beschließen, daß eine Verständigung der streitenden Parteien zwecks erfolgreicher Vertretung der Verbandsinteressen nur auf Grundlage der Zurücknahme sämtlicher Ausschüsse geschehen kann, welcher oftmals aufgestellter Forderung der Zentralvorstand endlich nachkommen möge. Die Formalitäten zum Schutze der freien Meinungsäußerung im Verbandsorgan sind zwischen den beiderseitigen Vertretungen (Zentralvorstand und oppositionelle Leitung in Leipzig) zum Austrage zu bringen. Kühnast.“ 2) „Die heutige Buchdruckerversammlung tit mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen Döblin, vollständig einverstanden; sie erblickt in der Thätigkeit des Zentralvorstandes die Gewähr für eine ruhige und stetige Fortentwicklung des Verbandes im Sinne der modernen Arbeiterbewegung und bespricht, denselben hierin mit allen Kräften zu unterstützen. Ferner verlangt dieselbe daß die sogenannte Opposition den Thatfachen Rechnung trägt, in andern Falle der Zentralvorstand aufgefordert wird, gegen dieselbe die energischsten Schritte zu unternehmen. G. Stidann.“ Kollege Rhein: Wenn Kollege Döblin von dem Bestreben besetzt sei, die Einigkeit unter den Kollegen wieder herzustellen, so wolle er versichern, daß die Opposition daselbe wolle, einer früheren Einigung sei man aber aus dem Wege gegangen. Kollege Döblin gehe auch von falschen Voraussetzungen aus, wenn er annehme, die Tarifgemeinschaft sei der Zantapfel. Die Ausschüsse müßten zurückgenommen werden, eber werde der Miß unter der Kollegenschaft nicht verschwinden. Er (Redner) gestehe, daß die Tarifgemeinschaft auch Gutes gebracht habe. Aber zu gegebener Zeit werden die Prinzipale ihre Kassen als Geißel für die Kollegen benutzen,

denn durch die jetzige Friedenszeit sei ihnen Gelegenheit zum Ausbauen derselben gegeben. Die Opposition habe sich auf den Boden der gegebenen Thatfachen gestellt, aber der Friede werde fortwährend von der andern Seite gestört. Persönlich halte er die Gründung der B. B. für verfrüht. Jetzt biete der Corr. nicht die Gewähr der freien Meinungsäußerung, denn Kollege Reghäuser habe seine letzte Einfindung zurechtgestutzt zum Abdruck gebracht, auch habe derselbe damit absichtlich bis nach der Urabstimmung gewartet. (Wenn Kollege Rhein eine so hohe Meinung von dem Wert und dem Einflusse seiner Erwiderung hatte, soll ihm das nicht benommen sein; aber daß wir aus gleichen Gründen seine Einfindung erst „nach der Urabstimmung“ abdrucken, das ist nicht zureichend. D. Red.) Die Opposition sei gezwungen, der Urabstimmung Rechnung zu tragen, die Fragestellung hätte jedoch eine andre sein müssen, denn die meisten Kollegen seien sich der Tragweite derselben nicht bewußt geworden. Auch bestreite er, daß die Opposition Verbandschädigendes unternehme. Redner empfahl die Resolution Kühnast, er ersuche jedoch den Antragsteller, den letzten Satz zurückzuziehen, da wir die oppositionelle Leitung ja abstreiten. Kollege Döblin: Wenn er auf verschiedene Punkte nicht eingegangen sei, so sei es deshalb geschehen, um die Versammlung nicht zu lange auszudehnen. Die Opposition sei doch an derbe Kost gewöhnt und man möge nicht so empfindsam gegenüber dem Corr. sein. Redner gab sodann eine Blüthenlese aus der B. B., die den Anwesenden die rühelhafteste Schreibweise derselben vor Augen führte. Galt habe seiner Zeit die Resolution gestellt, welche dem Sinne nach dahin ging: es ist zwar nicht alles erreicht, aber Kollegen, gebt euch zufrieden. Er wolle es hiermit besonders hervorheben, daß die betreffenden Kollegen nur wegen ihres Programms und ihrer Handlungen ausgeschlossen und daß sie eine Notwendigkeit gemeinen, denn sonst könne Jeder machen was er wolle. Wie könne man sich denn in einer Organisation wohl befinden, die man fortwährend herabwürdige? Nur bei dem Streben nach einem gemeinsamen Ziele sei eine Verständigung möglich, wer aber gegen unser Organisation und deren Bestrebungen sei, die auf statutarischem Wege zu Stande gekommen, der müsse außerhalb der Organisation gestellt werden. Es sei leicht, zu kritisieren, aber besser machen, dazu hätte man noch keinen Weg gezeigt. Die fortwährende Betonung des Kampfpunktes fordere die Prinzipale zum Ausbau ihrer Kasse geradezu heraus, dem Verbands könne man das doch nicht in die Schuhe schieben. So lange die B. B. bestehen bleibe, werde der Corr. seine jege Haltung nicht ändern. Kollege Rosenlechner widerlegte die Ausführungen in betreff der Stuttgarter und Breslauer Generalversammlungen. Er habe sich die größte Mühe gegeben, den Kollegen den Tarif zu erläutern, aber durch Quertreiberen von Seiten der Opposition habe man die Kollegen irreführt, jetzt versange dieses jedoch nicht mehr, was wohl die Urabstimmung und die letzten stattgefundenen Wahlen zur Errichtung eines Tarifschiedsgerichts bewiesen, woraus Jeder seine Lehren ziehen möge. Auf dem Boden der Vorschläge der Minorität sei keine Einigung zu erzielen, denn der Verband könne wohl ohne solche Opposition bestehen, aber mit derselben müßte er zu Grunde gehen. Vor Erscheinen der B. B. seien keine Ausschüsse erfolgt. Redner gab sodann einige Beispiele, wie die so berühmten Bremer Tannenbaumartikel fabriziert wurden, u. a. habe man bei einem Artikel gleich eine Berichtigung fertig gehabt, sodann verbergen sich hinter diesem Felchen verschiedene Personen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte gelangte zur Annahme. Die Antragsteller nahmen noch das Schlußwort, wobei Kollege Kühnast in den letzten Satz zurückzog und bemerkte, daß er zur Einreichung seiner Resolution gewissermaßen beauftragt sei. Die Resolution des Kollegen Stidann wurde mit erdrückender Mehrheit, gegen 10 Stimmen, angenommen, die vom Kollegen Kühnast gestellte vereinigte 21 Stimmen auf sich, wurde also mit erdrückender Mehrheit abgelehnt. Kollege Willens ersuchte die Kollegen, in Zukunft die Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen wie heute und forderte zu einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband auf, wobei etwa 10 Kollegen es nicht der Mühe wert erachteten, einzustimmen und auf ihren Plätzen sitzen blieben. — Abends fand zu Ehren des Kollegen Döblin und der auswärtigen Kollegen ein Kommerz mit Damen statt, der zu Aller Zufriedenheit unter sehr großer Beteiligung in echt kollegialer Weise verlief. Der 1892 nach bewegter Zeit gegründete Belgareverein Gutenberg, der auch die letzte Sturmpetode siegreich überwand, trug vorwiegend durch Vorträge seiner besten Lieder zum Gutmelingen bei.

V. Chemnitz. In der am 18. September hier abgehaltenen gut besuchten Mitgliedschaftsversammlung stand als zweiter Punkt: Stellungnahme unserer Mitgliedschaft zu den Auslassungen der Parteipresse in bezug auf Urabstimmung und Organisation zur Tagesordnung. Nachdem der Vorsitzende B. B. das Verhalten der sozialistischen Arbeiterpresse in genügender Weise gekennzeichnet hatte und verschiedene Redner hierzu gesprochen, ging auf Anregung des Bauvorstehers Stoy aus der Mitte der Versammlung eine Resolution folgenden Inhaltes ein: „Die heute im Restaurant Drei Naben tagende Mitgliederversammlung verurteilt auf das schärfste die Haltung eines Teiles der Parteipresse unserer Organisation gegenüber. Sie erblickt in der einseitigen Beurteilung unserer Verhältnisse ein Gebahren, das verwerflich und

wenig geeignet ist, die Interessen der modernen Arbeiterbewegung zu fördern. Anstatt den Bruderzwist schlichter zu helfen, sucht man uns fortgesetzt in den Augen der übrigen Arbeiter herunterzuziehen, wodurch das gute Einvernehmen zwischen den Buchdruckern und der übrigen Arbeiterchaft zu föhren versucht wird. Wir wenden uns entschieden gegen eine solche Handlungsweise und werden nicht unterlassen, gegebenenfalls den übrigen Arbeitern Aufklärung zu geben. Die Mitgliedschaft Chemnitz hält nach wie vor an den Beschlüssen der Generalversammlung und des Statuts fest und bittet den Zentralvorstand, sich durch Nichts irren machen zu lassen und den bisherigen Standpunkt zu vertreten. Blankenburg.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. — In der auf den folgenden Tag, Sonntagvormittags 1/2 11 Uhr, in Auerbachs Hof anberaumten Maschinenmeisterversammlung, in welcher unser Kongreßdelegierter Müller-Bodwa Bericht über den Maschinenmeisterkongreß in Halle erstatten sollte, hatte sich der hiesige Maschinenmeisterverein ziemlich vollständig eingefunden, desgleichen auch mehrere Kollegen von auswärts sowie mehrere Seper. Der Herr Referent entlegte sich in einem etwa anderthalbstündigen Vortrage seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise; er trat für seine Stellungnahme zu den Kongreßbeschlüssen in entscheidender Weise ein und machte in seinen Schlußworten zur dringlichsten Pflicht: jeder Einzelne müsse Agitator sein für den Verband! Kollege Müller erntete für seinen klaren und wohlwurdachten Vortrag den Dank sämtlicher Anwesenden. Hiernach wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 19. September hier in Auerbachs Hof tagende Versammlung macht die vom Maschinenmeisterkongreß in Halle gefassten Beschlüsse zu den ihrigen und verpflichtet, dieselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen. Kühn“

H-n. Düsseldorf. Die am 11. September abgehaltene Ortsvereinsversammlung, welche etwas besser besucht war als die vorhergegangene, nahm zunächst das Resultat der Urabstimmung entgegen, wobei bedauert wurde, daß sich ein nicht unbedeutender Teil der Kollegen des Bezirks der Abstimmung enthalten habe. — Des weitern nahmen die Versammelten davon Kenntnis, daß Kollege Heinrich Schütz als einziger von den sechs Oppositionellen die vom Gausvorstand übermittelte Erklärung, welche das Treiben der Galtischen Opposition verurteilt und die Kollegen auffordert, sich daran nicht zu beteiligen, unterschrieben hat, weshalb von seinem Ausschluß Abstand genommen wurde, während der Ausschlußantrag für die übrigen fünf vom Gausvorstand sanktioniert wurde. — Sodann wurde die Aufnahme von drei Kollegen vollzogen. Hierbei entspann sich auch darüber eine Debatte, ob Kollegen, welche nicht im Stande sind, das Minimum zu verdienen, zur Aufnahme geeignet seien. Die Ansichten hierüber waren verschieden. Während einerseits bemerkt wurde, daß es eigentlich selbstverständlich wäre, daß diese Kollegen aufgenommen würden, war man anderseits der Meinung, daß dieses nicht angängig wäre, da diese nur dem Verbands zur Last fielen. Eine vom Kollegen Wörner eingereichte Resolution, nach welcher hier am Orte die Aufnahme nicht von der technischen Qualifikation des Betreffenden abhängig gemacht werden soll, wurde abgelehnt. — Beim Punkte Restantenwesen wurden die Mitglieder Scheiße, Dücker und Rath ausgeschlossen. — Es erhielt nun Kollege Hoffmann das Wort zu einem Vortrag über „Das Für und Wider der Tarifgemeinschaft“. Redner erläuterte zunächst, daß die Tarifgemeinschaften an sich von Nutzen wären, bezüglich der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft verurteilte er die lange Gültigkeitsdauer, die vierteljährliche Kündigungspflicht, die Arbeitsnachweise und Schiedsgerichte, indem er bemerkte, daß die Arbeitsnachweise von Seiten der Prinzipale zur Beschaffung von Streikbrechern verwandt werden könnten (siehe Luzern); bezüglich der Schiedsgerichte erklärte er, daß diese zu langweilig und bürokratisch wären. Die Ausführungen des Redners gipfelten darin, daß die Arbeiter mit den Unternehmern nur solche Vereinbarungen eingehen sollten, welche sich auf die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrecken und höchstens eine zweiährige Gültigkeitsdauer mit kurzer Kündigungsfrist hätten; die übrigen Klauseln seien nur dazu bestimmt, den Arbeitern die Hände zu binden. — In der Diskussion erklärten sich die Redner im großen und ganzen mit den Ausführungen des Kollegen Hoffmann einverstanden, jedoch bemerkte Kollege Sieberts, daß er gegen die vierteljährliche Kündigungsfrist und fünfährige Gültigkeit des Tarifs nichts einzuwenden habe; auch das Tarifamt halte er für die Definition der tariflichen Bestimmungen für nützlich. Nach Erledigung einiger unbedeutender drücklicher Angelegenheiten Schluß der Versammlung.

W. W. 20. September. Die in meiner Notiz dem Herrn Wöhrer zugefügten Äußerungen beruhen ebenso wie die mich betreffende Angelegenheit mit dem Corr. auf einem durch dritte Personen herbeigeführten fatalen Mißverständnis und ist bereits Verständigung erzielt. Fr. Schäfer.

W. W. 20. September. Um auch am hiesigen Orte die Nichtmitglieder für den Verband zu gewinnen, wurde am Sonntag, den 19. September, eine Allgemeine Buchdruckerversammlung abgehalten, welche von 38 Kollegen besucht war, darunter 14 Nichtmitgliedern. Als Gäste waren die Kollegen Bicker- und Holz-Schmerin anwesend. Nach Begrüßung der Versammlung seitens des Vorsitzenden erhielt Kollege Eißler-Berlin das Wort.



